

nähen gelernt hatte – wurde endlich verwirklicht. Und es fühlte sich gut an.

Harper folgte ihrer Mitbewohnerin ins Haus. Sie betraten einen großen, weitläufigen Raum, der für den Polterabend dekoriert worden war. Lichterketten hingen zwischen unzähligen glänzenden Ballons von der Decke und ein Banner, auf dem *Mr & Mrs* stand, war über den Geschenketisch drapiert. In großen Gläsern schimmerten Eistee und Bowle und es gab Tischgestecke mit Palmrosen, die dem Blumenschmuck einen typischen Charleston-Touch verliehen.

Die Gastgeber hatten sich selbst übertroffen.

Natürlich kannte Harper niemanden außer der Braut, also Lucys Schwester. Obwohl sie sich nur ein paar Mal begegnet waren, hatte Harper in ihr immer eine verwandte Seele gesehen, also hatte sie sich bei dem Geschenk besondere Mühe gegeben – einer hübschen kleinen Vintage-Jacke, die sie im Secondhandladen gefunden und aufgearbeitet hatte, damit die elfenbeinfarbenen Blumen wie neu aussahen. Sie wagte nicht zu hoffen, dass die Braut das Jäckchen an ihrem Hochzeitstag tragen würde, aber vielleicht war es das perfekte Kleidungsstück für die Flitterwochen.

Harper stöberte leidenschaftlich gerne solche alten Schmuckstücke auf, die kurz davor waren, im Müll zu landen, und hauchte ihnen neues Leben ein. Eine zweite Geschichte.

Sie legte ihr mit Zwirn verschnürtes Päckchen auf den Gabentisch und ließ dann den Blick über die etwa zwanzig Gäste wandern, die schon eingetroffen waren.

Lucy beugte sich zu ihr herüber. »Sieh nicht hin, aber da drüben steht Mr Darcy.«

Harper warf einen beiläufigen Blick zur anderen Seite des Tisches und entdeckte ihn sofort. Mit seinen dunklen, welligen Haaren und dem Outfit aus Button-Down-Hemd und Chinos sah er aus, als wäre er einem Werbeplakat für ein Luxuskaufhaus entsprungen. »Wow. Wo du recht hast ...«

»Stimmt doch, oder? Du solltest Hallo sagen. Er sieht gut betucht aus.« Lucy grinste.

»Du weißt doch, dass ich mir nichts aus Geld mache«, erwiderte Harper. Und das meinte sie ernst. Sie wäre glücklicher in einem Einzimmerapartment mit Stoffbergen, die bis zur Decke reichten, als in einem Herrenhaus mit der falschen Person.

»Okay. Und wie ist es damit, dass er aussieht wie die Hauptfigur in der BBC-Serie, die du so gerne guckst?«

Harper lachte. »Das ist natürlich ein Argument. Aber warum redest *du* nicht mit ihm?« Sie fuhr mit den Fingern über die bestickten Ärmel ihres Kleides. Sie war sich nicht sicher gewesen, ob sie es heute tragen sollte, doch morgen würde sie damit vor die Kommission des Colleges treten, die entschied, ob es bei der Modenschau vorgeführt werden sollte. Nachdem sie in den letzten Monaten nächtelang Wiederholungen von den *Gilmore Girls* geguckt und dabei ihre Arbeit immer wieder aufgetrennt hatte, damit die Stickerei am Ende genau richtig war, schien es angemessen, das Kleid heute Abend zu tragen. Es war sozusagen Aschenputtels großer Augenblick. Aber sie würde vorsichtig sein und einen großen Bogen um alles Schokoladige machen.

»Vielleicht mache ich das.« Lucy rückte ihre mit funkelndem Strass besetzte Kette zurecht und schob sich die Haare hinter die Ohren. »Wie sehe ich aus? Habe ich Lippenstift auf den Zähnen? Und du kommst übrigens mit.«

Harper blickte verstohlen zu Mr Darcy hinüber. Er redete mit jemandem – einem Mann mit Brille und einer Krawatte, die aussah, als hätte sie mit der *Titanic* für immer untergehen sollen.

Sie wollte nicht gemein sein. Er hatte ein freundliches Lächeln und das war auch schon viel wert. Es sagte ihr, dass sie sich keine Sorgen darüber machen musste, er könnte falsch deuten, warum sie zu ihm herüberkam. »Na gut. Dann wollen wir dich mal anpreisen.«

»Und was ist mit dem Lippenstift?« Lucy grinste breit, damit Harper ihre Zähne inspizieren konnte.

»Nichts zu sehen.« Harper schob ihre Freundin vorwärts. »Und jetzt komm. Bevor du deine Chance verpasst.«

Sie gingen um den Gabentisch herum zu den beiden Männern. Harper war so frei, die Unterhaltung zu beginnen, bevor Lucys Nerven mit ihr durchgingen. »Weiß einer von euch, was es mit diesem Haus auf sich hat? Es ist wirklich ein tolles Gebäude.« Etwas heruntergekommen, aber toll.

Mr Darcy grinste seinem intellektuell wirkenden Freund zu. »Mein Cousin Peter kann diese Frage beantworten.« Er sah Lucy an und streckte die Hand aus. »Ich heiße Declan.«

Lucy nannte ihm ihren Namen, nahm seine Hand und warf dann mit einer anmutigen Bewegung ihre langen Locken zurück. Declan schien sofort an der Angel zu hängen. Harper staunte immer darüber, wie ihre Freundin das machte. Declan zögerte einen Moment und wandte sich dann Harper zu, um ihr ebenfalls die Hand zu geben.

»Ich habe mich dazu überreden lassen, das Haus zu kaufen.« Peter nahm seine Brille ab und putzte sie mit dem Saum seines Hemdes, bevor er sie sich wieder auf die Nase setzte. Das Gestell war aus Kunststoff, und obwohl Harper ziemlich sicher war, dass das trendige Modell völlig unbeabsichtigt gewählt worden war, fühlte sie sich unerwartet zu Peter hingezogen, als sie ihm zum ersten Mal in die blaugrünen Augen sah. »Und damit meine ich, dass ich hoffnungslos sentimental bin und man mich reingelegt hat«, fügte er hinzu.

Und reden kann er auch.

Lucy konnte den gut aussehenden Mann haben. Harper interessierte sich mehr für tiefgründige Gespräche. Ganz und gar platonische Gespräche.

»Vor mehreren Jahrzehnten war es mal ein Bekleidungsgeschäft«, sagte Declan. »Stimmt doch, nicht wahr, Peter?«

Harpers Herz schlug schneller. Eine alte Boutique?

Peter nickte. »Ich muss innerhalb von ein paar Monaten unbedingt einen Mieter finden. Besser noch innerhalb der nächsten Wochen. Aber in der Zwischenzeit fand ich, dass es sich gut für diese Feier eignet. Mit der romantischen Geschichte und so.«

Gott hätte sich nicht deutlicher ausdrücken können, wenn er ein Banner aus den Wolken hätte hängen lassen. Das hier war Harpers nächster Schritt. Sie konnte es bis auf die Knochen spüren. Dass sie heute Abend nach Charleston gekommen war, dass Lucys Schwester sie eingeladen hatte – das alles hatte einen Grund, einen tieferen Sinn.

Bis Peter den Laden so weit hatte, dass er vermietet werden konnte, würde sie alle Voraussetzungen erfüllen. Sie würde mit ihren Kleidern bei der Modenschau dabei sein und noch ein bisschen mehr Geld sparen und ihren Abschluss machen und sich eine Grundausrüstung für den Laden zulegen ...

Harper warf einen Blick zu Lucy hinüber, um zu sehen, ob ihre Freundin auch erkannte, wie perfekt diese Immobilie zu ihren lang gehegten Plänen passte. Doch Lucy war zu sehr damit beschäftigt, Mr Darcy schöne Augen zu machen, um irgendwas zu bemerken. Harper würde sie später einweihen. Sie und Declan unterhielten sich gerade über das Brautpaar, also würde Harper sie erst mal ein wenig ungestört reden lassen.

»Du magst also alte Gebäude?«, fragte sie Peter und verschränkte die Arme, sorgfältig darauf bedacht, die feinen Nähte ihres Kleides nicht zu überdehnen.

Er sah sie neugierig an. »Ich habe mich immer für die Geschichten hinter den Mauern interessiert. Ich glaube, das hängt vor allem mit meiner eigenen Familiengeschichte zusammen. Meine Mutter, sie ... äh ...« Er rieb sich mit zwei Fingern über die Schläfe. »Sie ist vor neun Jahren gestorben. Und mein Stiefvater hat damals ein paar Dinge weggegeben, die ihm nicht gehörten. Erbstücke meiner Mom.«

»Das tut mir wirklich leid.« Harper seufzte. Sollte sie ihm sagen, dass sie wusste, wie es war, die Mutter zu verlieren?

Peter sah ihr in die Augen. »Danke.«

»Dann bist du auf der Suche nach diesen Erbstücken?« Harper fuhr gedankenverloren mit dem Daumen über die Verzierungen ihres Kleids.

»Ja, genau. Das Problem ist, dass ich nicht weiß, wonach ich suche. Die Sachen waren in einer Schatulle meiner Mutter und ich habe mir erst Gedanken darüber gemacht, als das Kästchen nicht mehr da war.«

Harper wollte sich an den Tisch lehnen, doch dabei verhakte sich einer der kleinen Geschenkanhänger an den Päckchen in einer der Stickereien. Panik jagte durch Harpers Adern. *Sie durfte das Kleid nicht beschädigen, sie durfte das Kleid nicht beschädigen, sie durfte –*

Peter trat zu ihr und streckte die Hand aus, um ihr zu helfen.

Harpers verzweifelter Blick begegnete seinem. Sie holte tief Luft. »Ich hätte dieses Kleid niemals anziehen dürfen. Es ist eine Abschlussarbeit, die morgen benotet wird.«

»Morgen? Das klingt stressig.« Peter hielt das Pappschildchen fest, während Harper vorsichtig ihr Kleid davon löste. Einen kurzen Augenblick lang berührten sich ihre Finger und ein Hauch von etwas Warmem wanderte bis zu ihrem Herzen. Was für eine merkwürdige Empfindung, fast wie das Gefühl, nach Hause zu kommen.

Er beugte sich weiter vor, um den Stoff zu begutachten. »Ich glaube, es ist nichts kaputt.«

Harper befreite den letzten Faden und atmete erleichtert auf. »Ich studiere Modedesign und träume davon, meinen eigenen Laden zu führen.«

»Wirklich? Wie spannend!«, sagte Peter. Er befestigte den Anhänger wieder an dem Geschenk und trat einen Schritt zurück, stand aber trotzdem immer noch näher als vorher, was Harper innerlich seltsam aufwühlte. Peter war groß – das war ihr bislang gar nicht aufgefallen.

Sie hielt den Blick unverwandt auf seine Augen gerichtet. »Na ja, wahrscheinlich ist das ein alberner Traum. Die meisten Leute würden ihn für so gut wie unmöglich halten. Aber was ist schon reizvoll daran, nur das zu machen, was möglich ist?«

Ein Lächeln zog Peters Mundwinkel nach oben. »Da würde ich dir allerdings zustimmen.«

Auf der anderen Seite des Raumes hob die Brautjungfer ein Glas und sagte etwas, aber Harper hörte nur das Pochen ihres eigenen Herzschlags und Peters Worte, die in ihren Gedanken widerhallten: »*Ich habe mich immer für die Geschichten hinter den Mauern interessiert.*«

Genau, Peter. Ich auch.

Wenn diese Räumlichkeiten bereit für die Vermietung waren und sie ihre Entwürfe erfolgreich bei der Modenschau präsentiert hatte, würde Harper ihn anrufen. Charleston war nicht sehr weit von Savannah entfernt und vielleicht der perfekte Ort für ihr Geschäft.

Und danach ... mal sehen, was dann geschah.

* * *

Harper verlagerte ihr Gewicht von einem Kitten-Heel-Absatz auf den anderen, während sie vor dem Büro ihrer Fachbereichsleiterin wartete. Die Worte ihres Vaters von damals hatten noch immer die gleiche Macht wie an dem Abend, als sie ihm gebeichtet hatte, dass sie zum Savannah College of Art and Design gehen wollte – obwohl sie weder das Einkommen noch das Vermögen dafür hatten.

»*Egal, wie lange es dauert, Harper Rae – wenn dein großer Jubilee-Fischzug kommt, dann muss dein Netz bereit sein.*«

Jubilee, so nannte man das Naturphänomen, bei dem wie aus dem Nichts Unmengen an Fischen, Krebsen und Krabben in der Mobile Bay auftauchten – ein Fest für die

ortsansässigen Fischer.

Und jetzt stand Harper hier. So viele Hindernisse hatte sie auf ihrem Weg überwunden. Daddy würde unglaublich stolz sein, wenn sie ihn in ein paar Stunden anrief und ihm berichtete, dass sie ihr Studium erfolgreich absolviert hatte und ihr Examensstück bei der Abschluss-Modenschau präsentiert werden würde. Die ersten Noten in ihrem letzten Studienjahr waren nicht so gut gewesen, aber sie hatte alles durchgerechnet und war zuversichtlich, dass dieses Kleid eine Einsernote verdient hatte. Und das bedeutete, dass sie im Durchschnitt immer noch eine Zwei bekommen konnte. Der holprige Anfang hatte sie zu besseren Leistungen angespornt.

Harper drückte das aufwendig gearbeitete Kleid an ihre Brust und stieß einen leisen Seufzer aus. Ja, sie konnte alles noch ausgleichen. Sie hatte fleißig gearbeitet und würde jetzt dafür belohnt werden.

Harper fuhr mit dem Zeigefinger über die Stickerei am Kragen des Kleides – auch die hatte sie mehrmals neu gemacht, weil die Stiche ihr nicht ordentlich genug gewesen waren.

Eine Studentin, die sie aus dem Modeästhetik-Kurs kannte, kam durch die Tür und schüttelte den Kopf in Harpers Richtung.

»Nicht so toll gelaufen?«, flüsterte Harper.

Mit blassem Gesicht presste die junge Frau den Kleiderbeutel in ihren Armen fester an sich und eilte dann die Treppe hinunter.

Harper holte tief Luft. Alles würde gut werden. Sie hatte jahrelang auf diesen Augenblick hingearbeitet, in ihrer Freizeit in einem Café gejobbt und sich Stunden um Stunden YouTube-Anleitungen angesehen. Ganz zu schweigen von all den attraktiven Männern, denen sie eine Abfuhr erteilt hatte, um keine Ablenkung zu riskieren.

Okay, so viele waren es nun auch wieder nicht gewesen und allzu gut hatten sie auch nicht ausgesehen. Aber trotzdem.

Harper wusste, was sie tat. Sie hatte mehr als genug Erfahrung, sowohl, was ihr Fachwissen betraf, als auch sonst. Sie war ein selbstbewusster Mensch. Eine selbstbewusste Künstlerin.

Und doch rumorte ihr Magen wie das Meer in einem aufkommenden Sturm. Sie schluckte, umklammerte das Kleid noch ein wenig fester mit ihren schwitzigen Fingern und betrat das Büro, bevor sie der Mut noch ganz im Stich ließ.

Ihre Fachbereichsleiterin blickte auf. Sie trug eine dicke Perlenkette, die aussah, als wäre sie ziemlich schwer. »Harper.« Die Frau nickte und ging mit ihrem Bleistift eine Liste der Studierenden entlang. Sie machte einen Haken in ein Kästchen. »Dann zeigen Sie mal, was Sie da haben.«

Harper legte ihr Kleid vorsichtig auf den Schreibtisch. Monate – eigentlich sogar Jahre – Arbeit steckten darin und sollten jetzt in wenigen Sekunden beurteilt werden.